

Ist-Zustand:

- Radio Pilatus hat 365 Tage im Jahr einen Piepser-Pikett-Dienst eingerichtet
- Pikett-Verantwortlicher ist in der Nacht ein Reporter vom kommenden Tag
- Piepser stellen den Kontakt mit den Blaulichtorganisationen im Krisenfall sicher
- Bei Alarm kontaktiert der Reporter die Redaktionsleitung und rückt wenn nötig zum Unglücksort aus
- Pikett-Verantwortliche sind meistens Redaktoren, welche neu im Team sind, weil sie als anfangs als Reporter eingesetzt werden und andere Dienste noch nicht übernehmen können

Der 1. Fall:

- Eine neue Mitarbeiterin (Volontärin in diesem Fall) hatte das Pech, dass gleich mehrmals innert kurzer Zeit in der Nacht der Piepser losging
- Ein schwerer Fall eines Unfalls im Oktober 2006, also vor zwei Jahren
- In Reussbühl verlor ein Raser die Kontrolle über sein Fahrzeug, dieses prallte gegen eine Strassenlaterne und wurde auf das tiefer liegende Eisenbahn-Trasse katapultiert. Zwei Insassen waren sofort tot, ein dritter schwer verletzt.
- Morgens um 0400 Uhr rückte die Volontärin zur Unglücksstelle aus und sah auch die abgedeckten Leichen
- Machte die Arbeit bestens, „funktionierte“, alles auf dem Sender war i.O.

Die Tage danach:

- Volontärin stand unter Schock, konnte sich nicht mehr richtig konzentrieren
- Appellierte an die Redaktionsleitung, ob man ihr nicht helfen könne
- Ein erstes persönliches Gespräch – Volontärin unter Tränen – zeigte, dass es eine ernste Sache ist.
- Wir kontaktierten die Medienstelle der Luzerner Kantonspolizei und fragten, wie das bei Polizisten gehandhabt wird und wurden auf das Care Team verwiesen
- Volontärin erholte sich glücklicherweise wieder

- Ausbildungstermin mit Brigitte Dubacher vom Care Team Zentralschweiz, vereinbart, danach fand eine Team-Ausbildung zu diesem Thema durchgeführt

Der 2. Fall:

- Knapp zwei Monate nach der Ausbildung ein noch viel schlimmerer Unfall. Auf der Autobahn A2 bei Emmen raste ein Auto in eine Gruppe Bauarbeiter, drei Tote, sechs teilweise Schwerverletzte
- Ausgerechnet die gleiche Mitarbeiterin im Einsatz wie vor acht Monaten
- Journalisten wurden von der Polizei auf die Unfallstelle geführt, weil man anders die Unfallstelle gar nicht einsehen konnte
- Die Mitarbeiterin war schockiert, konnte danach sogar einen Tag nicht mehr arbeiten
- Schliesslich wurde sofort das Care Team informiert und ein persönlicher Termin für die Mitarbeiterin mit Brigitte Dubacher vereinbart
- Grosse Hilfe, professionelles Gespräch, Reporterin erholte sich relativ schnell wieder

Diverse Tipps aus der Team-Ausbildung:

- Sich in Gedanken immer aufs Schlimmste vorbereiten, es ist dann vor Ort häufig weniger schlimm
- Sich beim Einsatz im Hintergrund halten. Ausser den Fotografen und Kameraleuten müssen die Journalisten nicht direkt an die Front, wo die Opfer liegen
- Sich bei schlimmen Bildern immer eine Art „Schutzmauer“ aufbauen und sich sagen, dass man nur den Job macht, dass es nicht persönlich ist. Hier können das Mikrofon oder die Kamera als „Filter“ dienen.
- Das Gespräch mit den Arbeitskollegen suchen, sich vielleicht sogar nach dem Einsatz am Abend auf ein Bier, über das Erlebte sprechen sehr hilft viel.

Fazit:

- Es ist unbedingt nötig, dass die Redaktionsleitung weiss, was für Angebote es gibt. In kritischen Situationen mit den Mitarbeitenden sofort das Gespräch suchen und wenn nötig professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Nicht jeder Mitarbeitende ist gleich gefährdet, hier ist Fingerspitzengefühl gefragt.
- Sensibilisierung ist für alle im Team wichtig, häufig besteht die Gefahr, dass man die Probleme nicht ansprechen will und stattdessen sarkastisch reagiert.
- Neu eintretende Redaktoren erhalten ein Faltblatt und Zusatzinformationen für „den Fall der Fälle“
- Neu eingeführt wurde erst vor kurzem eine Entschädigung für Piepser-Pikett-Dienste. Für eine gewisse Anzahl Pikett-Dienste gibt es einen Tag frei. Es hat sich gezeigt, dass bereits der Pikett-Dienst eine Belastung für gewisse Mitarbeitende ist, während andere damit überhaupt keine Probleme haben.